

Handreichung zum Abfassen einer Hausarbeit

- Den **Umfang** einer Hausarbeit schreibt die Prüfungsordnung vor. Er beträgt in der Basisphase des BA-Studiengangs Deutsche Philologie zehn Seiten, in der Aufbauphase zwölf Seiten, in der Vertiefungsphase 18 Seiten, im Masterstudiengang Deutschsprachige Literatur je nach Modul zwischen zwölf und 25 Seiten, inklusive Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und Bibliographie (werden bei der Seitenzählung berücksichtigt, auf dem Titelblatt entfällt jedoch die Seitenzahl). Schriftgröße: 11 oder 12; Zeilenabstand: 1,5; Blocksatz und Silbentrennung; rechter Korrekturrand: 3 cm.
- Grundsätzlich gilt freie **Themenwahl** im Rahmen des Seminarthemas. Das gewählte Thema muß vor Beginn der Arbeit mit mir abgesprochen werden. Warten Sie mit der Absprache nicht unbedingt bis zu Semesterende.
- Zur Planung der Hausarbeit kommen Sie bitte zu zwei verschiedenen Terminen in meine Sprechstunde (Do., 14-16 Uhr): Zuerst wird der Themenzuschnitt und die zu konsultierende Forschungsliteratur besprochen, dann die Gliederung – nicht weniger, in aller Regel aber auch nicht wesentlich mehr: Daß bei der Bearbeitung eines Themas intellektuelle und organisatorische Probleme zu lösen sind, ist Zweck der Übung und kein Anlaß zur Besorgnis.
- Bilden Sie sich vor der ersten Sprechstunde, die Sie wegen der Hausarbeitsplanung besuchen, eine ungefähre Vorstellung von Ihren thematischen Interessen. Dabei könnten z.B. der Anschluß an Ihre bisherigen Leseerfahrungen, die Kombinierbarkeit mit anderen Studienfächern und die Erfordernisse Ihres Studien- und Berufsziels Kriterien bereitstellen. Erfahrungsgemäß ist es ratsam, das Thema zunächst etwas spezieller zu fassen, als man es instinktiv für nötig hält. Eine spätere Ausweitung ist dann weit aus einfacher zu bewerkstelligen als eine nachträgliche Reduktion. Meist ist ein Thema aber ergiebiger, als man zu Beginn dachte.

- Die gewählten Themen sollten sich möglichst auf die im Seminar behandelten Texte und Autoren beziehen. Fremdsprachliche Texte können in komparatistischer Verbindung mit deutschsprachigen Texten oder Kontexten behandelt werden. Filme sind in Verbindung mit literarischen Texten zu behandeln, außer es handelt sich um deutschsprachige Filme.
- **Primärliteratur** ist möglichst nach Studienausgaben oder Historisch-Kritischen Ausgaben zu zitieren. Fremdsprachliche Quellen kann man zunächst in Übersetzungen lesen; Zitate müssen dann aber dem Original folgen (außer im Fall von Latein, Französisch und Englisch bitte mit nachfolgender Übersetzung).
- Die Recherche und sinnvolle Auswertung, Verwendung und Kommentierung von mehreren Titeln der **Sekundärliteratur** (kaum weniger als fünf) ist unbedingt erforderlich. Wenn zu einem bestimmten Text keine oder nur wenig unmittelbar einschlägige Sekundärliteratur existiert, sollte themen-, epochen-, gattungs- oder autorenspezifische Forschung hinzugezogen werden. Beachten Sie die untenstehenden Hinweise zum **Bibliographieren**.
- Konsultieren Sie zunächst die Literaturverzeichnisse in Fachlexika, Handbüchern und Einführungen zum Thema. Meist hilft auch ein Blick in die nach Sachthemen, Autoren, Epochen etc. geordneten Regale der Philologischen Bibliothek weiter.
- Machen Sie sich mit den Funktionen der digitalen ›Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft‹ (BDSL, auch ›Eppelsheimer/Köttelwesch‹) und der Bibliographie der Modern Language Association (MLA) vertraut. Sie rufen diese Datenbanken über das Portal der Universitätsbibliothek auf (›Digitale Bibliothek‹). Die jüngere Literatur zu Ihrem Thema gibt häufig schon einen Faden für die zeitlich vorausliegende Forschungslandschaft in die Hand.
- Kalkulieren Sie Wartezeiten für eventuelle Vormerkungen gerade entliehener Bücher und für Bestellungen aus dem Magazin und der Fernleihe ein.
- Nehmen Sie nur solche Titel ins Literaturverzeichnis auf, die Sie im Darstellungsteil auch wirklich benutzt haben!
- **Zitieren** Sie buchstabengenau! Orthographie und Interpunktion des Originals sind exakt beizubehalten!

- Wenn Sie gezwungen sind, indirekt zu zitieren, d.h. einen Autor X in der Wiedergabe durch eine Quelle Y, benutzen Sie den Hinweis »X zit. nach Y«! Solche Zitate aus zweiter Hand sind möglichst zu vermeiden. Lesen Sie die Quelle, wenn dem keine sachlichen Hindernisse entgegenstehen, selber nach!
- Wenn man einer Quelle sinngemäß, aber nicht wörtlich folgt, kann man den Hinweis »vgl.« benutzen.
- Verwenden Sie bei Zitaten "deutsche" oder »französische« Gänsefüßchen, bei Zitaten innerhalb des Zitats 'einfache' ›Anführungszeichen! Titel werden am besten *kursiviert*.
- Wenn das Zitat länger als drei bis vier Textzeilen ist, kann man es als Block vom Text absetzen (einrücken, einfacher Zeilenabstand; in diesem Fall keine Anführungszeichen).
- Wenn Auslassungen im Zitat unumgänglich sind, kennzeichnen Sie diese mit Auslassungspunkten in eckigen Klammern: »[...]«.
- Ergänzen Sie das Zitat nötigenfalls durch verständnisleichternde Kommentare (dann in eckigen Klammern und mit Ihrem Namenskürzel): »Deshalb kann er [der Text, S.K.] uns überzeugen.«
- Quellenangaben erfolgen durch Fußnoten (Word-Funktion!) und unbedingt stellenspezifisch: Welche Quelle sich auf welchen Teil ihrer Ausführungen bezieht, muß aus der Angabe eindeutig hervorgehen.
- Beim ersten Zitat aus einer Quelle machen Sie bitte in der Fußnote die komplette bibliographische Angabe nach einem der unten angeführten Muster (aber mit dem Nachnamen vorangestelltem Vornamen) und fügen die betreffende Seitenzahl (nach Komma) hinzu, also z.B.: »Max Kommerell: Jean Paul. Frankfurt am Main: Klostermann 1933, S. 44.« Bei Aufsätzen: »Armin Schäfer: Jean Pauls monströses Schreiben. In: Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft 37 (2002), S. 218-234, hier S. 219.«
- Wenn die darauffolgende Fußnote auf dieselbe Quelle verweist, genügt die Angabe »Ebd.«, gegebenenfalls mit anderer Seitenzahl: »Ebd., S. 221.«
- Wird die Quelle häufiger zitiert und folgen die entsprechenden Fußnoten nicht direkt aufeinander, sollte nicht jedes Mal die komplette bibliographische Angabe geliefert, sondern ein Kurz-

titel verwendet werden, z.B. »Schäfer: Monströses Schreiben, S. 225.«

- **Abgabeform:** Senden Sie mir Ihre Hausarbeit bitte nicht per e-mail zu, sondern reichen Sie einen Ausdruck ein; bitte nur mit Büroklammer geheftet, nicht im Schnellhefter!
- **Abgabetermin:** ungefähr zum 1. April nach einem Wintersemester und zum 1. Oktober nach einem Sommersemester. Verspätungen müssen Sie mir nur melden, wenn sie länger als zwei Wochen betragen.
- Nehmen Sie sich für die Ausarbeitung einen Zeitplan vor, der (dies sei nur gesagt, um Ihnen eine ungefähre Vorstellung zu geben) mit einer bis drei Arbeitswochen operiert. Reichen Sie die Hausarbeit keinesfalls vor dem Zeitpunkt der Seminarsitzung zu Ihrem Thema ein.
- **Form:** Generell empfehle ich Ihnen, sich im Formalen an die Richtlinien der Arbeitstechnikenbücher von Moennighoff/ Meyer-Krentler oder Jeßing zu halten (vgl. die Empfehlungen auf meiner Webseite). Verleihen Sie Ihrer Hausarbeit auch äußerlich eine ansprechende Gestalt und lesen Sie sie nach der Fertigstellung gut Korrektur: Orthographie- und Interpunktionsfehler zeugen von mangelnder wissenschaftlicher Sorgfalt.
- Nehmen Sie sich die Optik eines Buches zum Vorbild; beispielsweise darin, daß Sie Blocksatz verwenden sowie Titelei, Inhaltsverzeichnis, Textteil und Literaturverzeichnis unterscheiden.
- Die obligatorische »Einleitung« soll eine zielstrebige, also nicht zu weit ausholende Hinführung zum Thema leisten (z.B. durch Begriffsbestimmungen und die Formulierung von Leitthesen). Im Literaturverzeichnis ist die Primärliteratur (durch Voranstellung) von der Sekundärliteratur zu trennen.
- **Stil:** Schreiben Sie einen gut formulierten, interessanten, angenehm und gut lesbaren Text. Seien Sie sprachlich und gedanklich kreativ und elegant, beachten Sie dabei aber die wissenschaftlichen Konventionen der Seriosität und Genauigkeit. Nehmen Sie dabei die Sekundärliteratur ernst, lassen Sie sich aber von ihr nicht das selbständige Denken verbieten; zeigen Sie auch Mut zu eigenen (begründeten) Thesen.
- Wenn Sie nicht gerade wörtlich zitieren, sollten Sie ihren eigenen Text nicht zu eng an der Sprache der zugrundeliegenden

Forschungsliteratur entlangführen. Andererseits ist es bei näherer Betrachtung weder möglich noch sinnvoll, nur die vielbemühten »eigenen Worte« zu benutzen. In der Regel werden Sie sich etwa fachsprachliche Termini, nicht aber ganze Sätze aneignen.

- Eine Hausarbeit besteht nicht aus Buchexzerpten, leistet im Allgemeinen aber auch noch keinen selbständigen Forschungsbeitrag (manchmal leidet die Ausarbeitung tatsächlich auch an zu hohen eigenen Ansprüchen). Sie ist wesentlich eine selbständig argumentierende Darstellung von Sachverhalten und wissenschaftlich begründeten Meinungen. Inhaltsparaphrasen der interpretierten Texte sowie biographische Einlassungen, soweit sie nicht präzise zur Interpretation beitragen, gehören nicht hierher.
- Viele Hausarbeiten (mitunter auch wissenschaftliche Aufsätze) erschöpfen sich leider in der Aneinanderreihung von Fakten und Einzelbeobachtungen. Versuchen Sie statt dessen, Thesen zu formulieren und zu vertreten, die den Stoff strukturieren und ihm ein leitendes Interesse abgewinnen. Achten Sie deshalb schon bei der Lektüre der Forschungsliteratur darauf, wie eigentlich die dort vertretenen Thesen lauten. Bemühen Sie sich auch hinsichtlich Ihrer interpretatorischen Methodik um eine feste Position. Mangelnde thetische und methodische Orientierung drückt sich häufig in unzusammenhängenden Sätzen und Absätzen aus, die keine Sinneinheiten und keine Argumentations-schritte bilden.
- Behalten Sie, gerade vor dem Hintergrund ausufernder (und nicht immer zielführender oder interpretatorisch angemessener) Sekundärliteratur, stets den Primärtext im Auge! Dieser und seine genaue Kenntnis sollten Ausgangspunkt literaturwissenschaftlichen Arbeitens sein, auch wenn dies durch die Fülle widerstreitender Interpretationsmeinungen oft nicht gerade vereinfacht wird.
- Wissenschaftlicher Stil schließt gewiß nicht mehr die Ich-Form aus, welche die unvermeidliche Perspektivität jeder Darlegung ganz zu Recht eingesteht. Vermeiden Sie aber besser Bekundungen persönlicher Betroffenheit und Anmutungsformeln wie »Ich finde« etc. Die identifikatorische Lektüre kann einen ersten Textzugang bieten, im weiteren jedoch erfordert wissenschaftliches Arbeiten einen intellektuellen Distanzraum. Deshalb sind auch Parteinahmen selten am Platz. Behandeln Sie literarischen

Figuren zugeschriebene Behauptungen, Meinungen und Wertungen nicht einfach als Wahrheiten; das gilt auch für Erzählerkommentare, die niemals einfach mit der Autorintention zusammenfallen. Und schließlich ist auch die Autorintention keine hermeneutische Letztinstanz. – Verzichten Sie übrigens auf pauschale Aktualisierungen nach dem Muster »Auch heute noch« sowie auf alle unwissenschaftlichen Mutmaßungen.

- Achten Sie darauf, daß Sie den literarischen Text nicht unwillkürlich gleichsam als Fensterscheibe vor der Wirklichkeit behandeln. Bedenken Sie seine eigenlogische Faktur, die sich nicht von unserem Alltag her erschließen läßt. Das Spezifische von Literatur liegt weniger in der Bestätigung unserer Denk- und Wahrnehmungsgewohnheiten als vielmehr in deren Deautomatisierung oder Verunsicherung. Vergessen Sie andererseits auch nie die Historizität und funktionale Gebundenheit von Literatur.
- Auch wenn Sie Ihr Deutschunterricht an eine Art »Inhaltismus« gewöhnt hat: Nur wenige Themenstellungen rechtfertigen eine Interpretation, die sich allein auf der Inhaltsebene bewegt, d.h. nur mit Themen und Motiven beschäftigt. Literarizität ist vor allem eine Struktureigenschaft, also mehr eine Frage des »Wie« als des »Was«.
- Die **Bewertung** der Hausarbeiten beruht auf Kriterien aus vier Bereichen: Disposition, Darstellungsweise, Umgang mit Quellen und Forschung, Argumentationsweise. Sie können folgende Korrekturfragen zur abschließenden Selbstkontrolle Ihrer Arbeit heranziehen.
- Fragen an die **Disposition** lauten: Ist die Gliederung tief genug gestaffelt und das Thema in wesentlichen Punkten ausgeschöpft? Kommt die Arbeit rasch in Tritt? Sind alle Ausführungen wichtig und sind sie gut plaziert? Erfolgen Thesenformulierung und Begriffsklärung rechtzeitig? Greifen einzelne Ausführungen nicht zu weit vor und nicht zu weit zurück? Sind Ausführungen gut in ihre Umgebung integriert? Werden die Zusammenhänge zwischen den Kapiteln und Abschnitten klar? Verläuft die Argumentation fließend, vermeidet sie Sprünge? Halten sich Exkurse in Grenzen? Wurden formale Aspekte eines Textes berücksichtigt? Bringt der Schluß eine Klärung, bringt er Einsichten auf den Punkt, fällt er nicht zu pauschal aus und hinter den erreichten Argumentationsstand zurück? Bietet sich am Ende vielleicht ein Ausblick an?

- Fragen an die **Darstellungsweise** lauten: Sind die formalen Standards eingehalten? Sind die Aussagen überprüfbar, genau genug, unmißverständlich. Sind Ausführungen nicht zu gerafft und nicht zu breitgetreten? Sind die Absätze und Gedankenbögen groß genug (i.d.R. mehr als nur zwei, drei Sätze)? Sind die Absätze als Sinneinheiten aus mehreren Sätzen gefaßt? Ist Ihre Beschreibungssprache von der Objektsprache des Textes getrennt? Sind in der Bibliographie die Primärtexte von den Forschungstexten getrennt? Stimmt die Zeichensetzung? Überzeugt der sprachliche Ausdruck?
- Fragen an den **Umgang mit Quellen und Forschung**: Haben Sie Primärquellen begründet ausgewählt und vertiefend analysiert? Ist die Quellengrundlage breit genug? Haben Sie die relevanten Quellen selber gelesen? Haben Sie die Quellen nicht nur referiert, sondern auch verarbeitet? Haben Sie die Forschung erschlossen und sich mit ihr auseinandergesetzt, den Forschungsstand festgehalten, Forschungskontroversen dargestellt? Ist der methodische Ansatz angemessen? Haben Sie sich sprachlich genügend vom Duktus der Forschungsvorlagen abgesetzt? Ist die Verwendung von Forschungsliteratur in jedem Fall durch Anmerkungen belegt? Ist nachvollziehbar, woher Sie Informationen beziehen? Folgt die Belegtechnik dem wissenschaftlichen Standard? Haben Sie aus erster Hand zitiert? Sind die Quellenangaben vollständig? Sind die Quellen zitierfähig (Internet nur in Ausnahmefällen)?
- Fragen an die **Argumentationsweise**: Bringt die Arbeit ihrem Thema spürbares Interesse entgegen? Argumentiert sie selbständig? Gibt es einen Argumentationsfaden und ein Argumentationsziel? Besitzt die Argumentation Stringenz? Fallen Textanalysen detailgenau aus? Sind alle Aussagen sachlich richtig, im Zweifelsfall überprüft? Sind sie inhaltlich differenziert? Haben Sie die poetische Form und Struktur beachtet? Demonstriert die Analyse überzeugend das Zusammenspiel von Form und Inhalt? Kommt kein wichtiger Aspekt zu kurz? Werden Bezüge zwischen einzelnen Aspekten der Argumentation hergestellt und vertieft? Sind Einzelbeobachtungen in einen Zusammenhang integriert? Sind die zentralen Probleme überzeugend gelöst? Sind die zentralen Begriffe klar definiert? Haben Sie die literarischen Texte ihren Kontexten zugeordnet und sie wiederum davon abgegrenzt? Haben Sie Traditionsbezüge erörtert? Ist der Zusammenhang von Darstellung und Fußnote klar? Vermeidet die Ar-

gumentation Spekulationen? Haben Sie das Erklärungsbedürftige erklärt? Das Begründungsbedürftige begründet? Sind Beobachtungen für die Deutung zentral, nicht marginal? Haben Sie das Entscheidende betont statt des Überflüssigen?

- Meine **Korrektur** Ihrer Arbeit umfaßt Randbemerkungen innerhalb der Arbeit und einen Bewertungskommentar auf dem Titelblatt, dargestellt als Bilanz von Stärken und Schwächen. Aus dieser Bilanz ergibt sich die Note.
- **Abgabeform:** Reichen Sie die Arbeit bitte ausgedruckt und nur mit Klammer oben links geheftet ein. Verzichten Sie also auf Schnellhefter, Ringbindungen etc. Geben Sie die Arbeit in meiner Sprechstunde oder im Sekretariat ab oder schicken Sie sie mir an meine Postadresse:

Prof. Dr. Stefan Keppler
Freie Universität Berlin
Friedrich Schlegel Graduiertenschule
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin.

Anhang: Bibliographieren

Monographie:

- Asmuth, Bernhard: Einführung in die Dramenanalyse. Stuttgart u.a.: Metzler 1980.
- Asmuth, Bernhard: Einführung in die Dramenanalyse. 5., aktualisierte Auflage. Stuttgart u.a.: Metzler 1997.

Alternativen:

- Auflagenzahl hochgestellt: »⁵1997.«
- ohne Verlagsangabe: »Stuttgart u.a. ⁵1997.«

Aufsatz in Zeitschrift oder Jahrbuch:

- Schäfer, Armin: Jean Pauls monströses Schreiben. In: Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft 37 (2002), S. 218-234.

Herausgeberschrift:

- Jannidis, Fotis/ Lauer, Gerhard/ Martínez, Matias/ Winko, Simone (Hrsg.): Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs. Tübingen: Niemeyer 1999 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 71).

oder

- Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs. Hrsg. von Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Matias Martínez und Simone Winko. Tübingen: Niemeyer 1999 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 71).

Alternativen in beiden Fällen:

- nur die ersten beiden Herausgeber nennen und dann »u.a.« anschließen
- ohne Verlagsnamen und Reihentitel: »Tübingen 1999.«

Aufsatz in Sammelwerken mit Herausgebern:

- Gabel, Klaus: Autorisation und Autorität. In: Jannidis, Fotis/ Lauer, Gerhard/ Martínez, Matias/ Winko, Simone (Hrsg.): Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs. Tübingen: Niemeyer 1999 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 71), S. 144-168.

oder

- Gabel, Klaus: Autorisation und Autorität. In: Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs. Hrsg. von Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Matias Martínez und Simone Winko. Tübingen: Niemeyer 1999 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 71), S. 144-168.

Alternativen in beiden Fällen:

- nur die ersten beiden Herausgeber nennen und dann: »u.a.« anschließen
- ohne Verlagsnamen und Reihentitel: »Tübingen 1999.«
- Seitenzahl nach Komma: »1999, S. 144-168.«